

In der Natur kommt der Jäger in unmittelbarem Kontakt mit den verschiedensten Lebewesen. Manche von ihnen können auch Krankheiten übertragen.

# MEDIZINISCHES EINMALEINS *für Jäger*

Dr. med. Stephan Gerbaulet ist Facharzt für Innere Medizin. Aus eigener jagdlicher Erfahrung weiß er, dass der Waidmann draußen im Revier stärker durch Verletzungen oder durch von Tieren übertragbare Infektionen gefährdet ist.

Der Düsseldorfer Mediziner stellt hier exklusiv für HALALI-Leser die wichtigsten Gefahrenquellen zusammen und gibt wertvolle Ratschläge zur Risikovermeidung.

**JÄGER** tragen ein erhöhtes Risiko für Unfälle, Verletzungen und Erkrankungen durch Tierkontakt. Rasche Hilfe steht im Revier nicht immer zur Verfügung, auch decken sich unsere jagdlichen Kernarbeitszeiten am frühen Morgen, nach Feierabend und am Wochenende kaum mit den Sprechzeiten eines Hausarztes.

Deswegen ist es wichtig, dass neben kritischer Selbstbewertung der eigenen Fitness und Fertigkeiten sowie der notwendigen Aufmerksamkeit im Revier auch Kenntnisse im Versorgen kleinerer Verletzungen und möglicher Ansteckungsquellen vorhanden sind. Selbstredend sollte ein ausreichender Impfschutz gegen Tetanus und die durch Zecken übertragene Gehirnhautentzündung (FSME) bestehen. Der Tetanusschutz gilt immer für zehn Jahre, der FSME-Schutz nach Immunisierung ist für drei Jahre wirksam und wird für Jäger empfohlen.

## KRANKHEITEN – KLEINE WALDVISITE

Insekten können Allergien auslösen. Meist leicht zu diagnostizieren sind allergische Reaktionen durch Insektenstiche. Weniger bekannt ist der Eichenprozessionsspinner. Diese behaarte Raupe ist hochallergen, und ihre Ausbreitung hat massiv zugenommen. Regelmäßig wird über schwere gesundheitliche Beeinträchtigungen nach Kontakt mit giftigen Raupenhaaren berichtet. Diese befinden sich am lebenden Tier und an den Häutungsstellen (Gespinste in Astgabeln von Eichen).

Außerdem können die kleinen, mit Widerhaken versehenen Brennhaare kilometerweit vom Wind getragen werden. Die von ihnen ausgehende Gefahr besteht mehrere Jahre, beispielsweise beim Hantieren im Unterholz. Zu den Symptomen gehören neben Hautausschlägen, Schwellungen und

juckenden Quaddeln am ganzen Körper auch Schleimhautreizungen, schmerzhafter Husten und Asthma. Häufig kommt es zu Bindehautentzündung und manchmal zu Schwindel, Fieber und allergischem Schock. Betroffen sind meist Gesicht, Hals und die Innenarme. In diesem Fall wird ein rascher Kleiderwechsel empfohlen, möglichst begleitet von einer Ganzkörperdusche. Das Entfernen von Raupennestern oder die Vernichtung der Raupen aufgrund von Fraßschäden sollte dem Experten überlassen bleiben. Die Bekämpfung erfolgt flächendeckend durch Pestizideinsatz aus der Luft.

Nun aber zu den insgesamt recht seltenen, jedoch umso tückischeren sogenannten Zoonosen. Als solche bezeichnet man auf Menschen übertragbare Tierkrankheiten durch ansteckende Erreger. Beschwerden, die zum Aufsuchen eines Arztes führen und durch diesen nicht eingeordnet oder zufriedenstellend therapiert werden können, sollten Jäger an eine Zoonose denken lassen.

Es werden in Deutschland zwar nur relativ wenige Fälle gemeldet, aber die Dunkelziffer liegt erheblich höher. Den Beleg einer hohen Durchseuchung durch Kontakt mit den entsprechenden Erregern lieferte eine Reihenuntersuchung 2003 in Österreich: In Blutproben von 150 Jägern wurden folgende Infektionen festgestellt: Leptospirose (zehn Prozent), Tularämie (drei Prozent), Borrelien (43 Prozent), Brucellose (ein Prozent), Hantavirus (zehn Prozent), Fuchsbandwurm (Echinococcus) (16 Prozent). Auch wenn längst nicht alle Betroffenen von ihrer Infektion wussten, geschweige denn ernsthaft daran erkrankt waren, zeigen diese Zahlen zuverlässig an, dass Jäger sehr exponiert für Zoonosen sind! Aus Deutschland gibt es für Waldarbeiter ähnliche, allerdings noch nicht publizierte Daten. ▶

Hasen und Kaninchen, aber auch Mäuse können mit der Hasenpest infiziert sein.



**1. LEPTOSPIROSE**

Durch Nagetiere werden Leptospiren (Schraubenbakterien) übertragen. Die Infektionsquelle für Feldfieber beim Menschen stellen Mäuse- oder Rattenurin, kontaminiertes Wasser oder die direkte Berührung der Nagetiere dar. In den ersten elf Monaten in 2012 erkrankten 66 Personen an der meldepflichtigen Leptospirose bzw. der Weilschen Krankheit, gelegentlich kommt es zu Häufungen von bis zu ca. 160 Personen im Jahr. 2007 erkrankten 40 Erntehelfer auf einem Erdbeerfeld bei Düren.

Vor einigen Jahren wurde der Fall eines 65-jährigen Mannes beschrieben, der sich beim Sammeln von Walnüssen in der Nähe eines Baches über Wasserkontakt infiziert hatte. Die typischen Beschwerden sind Muskel-, Gelenk-, Kopfschmerzen, Schüttelfrost, bei schwereren Verlaufsformen Fieber, Hautrötung, Nasenbluten, in Einzelfällen sogar Nierenversagen. Die Therapie erfolgt mittels Antibiotikum, z. B. Penicillin G.

**2. TULARÄMIE**

Zumindest dem Namen nach wird dem einen oder anderen die Hasenpest bekannt sein. Die Tularämie wird durch Nager sowie durch Hasen und Kaninchen übertragen. Der Jäger kann sich über den Verzehr oder auch über Hautverletzungen beim Abbalgen sowie per Inhalation anstecken. Von Bedeutung ist auch die Übertragung durch Zecken. Eine dokumentierte Ansteckungsquelle stellte in einem Fall das Einatmen von kontaminiertem Staub beim Ausfegen der Jagdhütte dar.

Kopfschmerzen, Schüttelfrost, Erbrechen und Lymphknotenschwellungen, meistens an Kopf und Hals, sind typische Symptome. Wegen der Gefahr einer Infektion durch unmerkliche Hautverletzungen sollten Jäger beim Versorgen von Hasen und Kaninchen möglichst Handschuhe tragen. 2012 wurden etwa 15 Erkrankungen registriert. Zur Behandlung der meldepflichtigen Krankheit eignen sich Antibiotika.

**3. Q-FIEBER**

Häufiger und besonders dort, wo Schafe vorkommen, muss an das ebenfalls durch Zecken übertragene Q-Fieber gedacht werden. Der Erreger Coxiella burnetii wird mit dem Zeckenkot ausgeschieden und nach Aufwirbelung eingeatmet. Milde Winter begünstigen eine hohe Zeckenpopulation, und so kam es zuletzt im ersten Halbjahr 2008 mit ca. 170 Erkrankungen zu einem Höhepunkt der Infektionen. Bis November 2012 wurden bereits 184 Fälle gemeldet.

Wie bei den meisten der hier beschriebenen Erkrankungen treten auch beim Q-Fieber recht unspezifische Beschwerden und meist eine selbstlimitierende fieberhafte Verlaufsform auf; schwere Entzündungen des Herzens sind aber durchaus auch möglich. Q-Fieber ist meldepflichtig.

**4. FSME UND BORRELIOSE**

Ebenfalls durch Zecken als Vektoren können FSME-Viren übertragen werden, die eine Gehirnhautentzündung auslösen. Hiergegen existiert eine Schutzimpfung, die sich für Jäger besonders in Bayern, Baden-Württemberg und Hessen emp-

fiehlt. Bestimmte Gebiete in Rheinland-Pfalz, Thüringen und im Saarland sind ebenfalls betroffen (Angaben zu den Kreisen im Internet: Epidemiologisches Bulletin des RKI, Mai 2012). 2011 wurden 423 Fälle bekannt.

Gegen die durch Zecken übertragene bakterielle Borrelioseerkrankung ist keine vorbeugende Schutzimpfung möglich. Der Verdacht auf Borrelien ist immer dann gegeben, wenn auf der Haut die rundliche Wanderröte (Erythema migrans) beobachtet wird. In diesem Fall ist eine Antibiotikabehandlung indiziert. Die recht häufige Borreliose kann zu Herzrhythmusstörungen führen und die Therapie mit einem Herzschrittmacher erforderlich machen. Wenn die Infektion durch eine Blutuntersuchung rechtzeitig erkannt wird, kann eine Antibiotikabehandlung den Herzschlag wieder normalisieren. Auch Störungen des Farbensehens sind oft Folge einer Neuroborreliose. Vorbeugend gegen alle durch Zeckenbiss übertragenen Erkrankungen (Borreliose, Hirnhautentzündung, Hasenpest) hilft geeignete Kleidung und Repellents. FSME- und Borrelienerkrankungen sind meldepflichtig.

**5. HANTAVIRUS**

Die am meisten gefürchtete Zoonose wird durch das Hantavirus ausgelöst. Mit 2.709 Betroffenen allein in den ersten elf Monaten in 2012 kommt es vergleichsweise häufig zu einer Übertragung dieses Virus. Eine Infektion mit diesem Erreger verläuft schwer und kann zu einer dauerhaften Nierenschädigung bis hin zu Dialyse sowie hämorrhagischem Fieber führen (HFRS). Dies bedeutet „Hanta assoziiertes hämorrhagisches Fieber mit Renalem Syndrom.“

Wenn bei gesunden Personen innerhalb kurzer Zeit nach Grippe-symptomen mit Fieber über 38 °C ein akutes Nierenversagen auftritt, ist diese Infektion eine mögliche Ursache. Auch hier spielen Nagetiere als Wirte die entscheidende Rolle. Die Ansteckung erfolgt durch den unbewussten Kontakt mit Speichel oder Urin von Rötel-, Brand- und Feldmaus. Häufig ist das Virus im Raum Osnabrück, Unterfranken, Odenwald,



Gegen die von Zecken übertragene Borreliose müssen Antibiotika eingesetzt werden.

Schwäbische Alb, in Ost-Hessen, West-Thüringen und im Bayerischen Wald. Das Robert Koch-Institut hat ein Merkblatt hierzu ins Internet gestellt. Dieses ist abrufbar unter [www.charite.de/virologie/hantapraev.pdf](http://www.charite.de/virologie/hantapraev.pdf).

**Drei wichtige Hinweise daraus lauten:**

- Vermeidung von Kontakt zu Nagetieren und deren Ausscheidungen. Bei Fang und Entsorgung von Mäusen die toten Tiere vorher nass besprühen, um Staubaufwirbelungen zu verhindern.
- Gummihandschuhe und Atemschutzmaske beim Reinigen von Räumen mit Nagerbefall tragen. Besser: nur feucht wischen und vorher 30 Minuten lüften. Keinen Staubsauger benutzen.
- Hundefutter nicht über Nacht offen stehen lassen. In Jahren mit einer hohen Mast und milden Wintern besteht aufgrund der erhöhten Nagerdichte eine größere Gefahr für den Menschen.

**6. HEPATITIS E**

Das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) hat kürzlich darauf hingewiesen, dass 15 Prozent aller erlegten deutschen Wildschweine das Hepatitis-E-Virus tragen. Da dieser Erreger auf den Menschen übertragen werden kann und Grippe-symptome mit erhöhten Leberwerten verursacht, wurden Handlungsempfehlungen herausgegeben. Diese beinhalten sorgfältige Hygiene beim Zerlegen und Zubereiten von Schwarzwild mit Einweghandschuhen. Wildbret und insbesondere die Leber vom Schwarzwild sollten nur gut erhitzt verzehrt werden.

Tipps für den Umgang mit Wildfleisch werden vom Institut unter dieser Internetadresse gegeben: [www.bfr.bund.de/cd/7131](http://www.bfr.bund.de/cd/7131). Dem Robert Koch-Institut (RKI) wurden bis November 2012 281 Fälle gemeldet, wobei die Drückjagdsaison zu diesem Zeitpunkt noch nicht beendet war. Bei dieser meldepflichtigen Erkrankung besteht eine eindeutig steigende Tendenz. Eine abschließende Bewertung über mögliche Spätfolgen bei dieser zunehmend beobachteten Erkrankung ist derzeit noch nicht möglich.

Erfreulicherweise sind alle hier beschriebenen Erkrankungen bei einer eindeutigen Diagnose über entsprechende Labortests zu diagnostizieren und, falls frühzeitig erkannt, meist gut behandelbar. Es können sowohl Fragen zu Zoonosen direkt an das RKI gestellt als auch Fälle dort gemeldet werden, und zwar unter Telefon: +49 30 187540. ▶



Beim Abbalgen der Löffelträger ist wegen der Infektionsgefahr erhöhte Vorsicht geboten.



Schwarzwild kann das Hepatitis-E-Virus verbreiten.

**VERLETZUNGEN IM JAGDBETRIEB**

Zu Verletzungen im Zusammenhang mit der Jagdausübung findet sich in der medizinischen Fachliteratur praktisch nur die fast als humoristisch zu bezeichnende Untersuchung von Dr. McRae aus Ontario/Kanada. In dem beobachteten Gebiet wurden über fünf Jahre bei der Jagd auf Schalenwild sämtliche Verletzungen erfasst, die eine Krankenhausbehandlung nach sich zogen. Dies führte zu durchaus überraschenden Ergebnissen: Ein Drittel der Verletzungen wurden durch Jagdmesser beim Aufbrechen oder Aus-der-Decke-Schlagen verursacht.

Der Autor Dr. McRae lässt es sich aus unerfindlichen Gründen nicht nehmen, darauf hinzuweisen, dass meistens die linke Hand betroffen war. Der wissenschaftliche Erkenntnisgewinn dieser Feststellung sei hier dahingestellt. Elf Prozent aller Verletzungen standen in einem wie auch immer gearteten Zusammenhang mit der Benutzung der Waffe. Es bleibt im Sinne der Sicherheit für Unbeteiligte in Kanadas Wäldern nur zu hoffen, dass es sich hierbei nicht ausschließlich um Schussverletzungen handelte. Wer allerdings je das Gedränge zur Eröffnung der Jagdsaison in amerikanischen Wäldern erlebt hat, muss sich fast wundern, dass es nicht noch häufiger zu Schussverletzungen kam. Mit ebenfalls elf Prozent waren Augenverletzungen durch Zweige sehr häufig. Wer das Wild beim Pirschen nicht aus dem Blick verlieren möchte, sieht offenbar den Wald vor lauter Bäumen nicht! Es kam immerhin in sechs Prozent der Fälle zu Herzinfällen infolge Überanstrengung, weiterhin zu reichlichen Verkehrsunfällen in offenem Gelände und zu einer Menge Brandverletzungen am Lagerfeuer. Die Liste endet mit dem Hinweis auf drei Prozent Beschwerden (die immerhin zum Besuch der Krankenhausambulanz geführt hatten) infolge übermäßigen Alkoholkonsums bei der Jagd, mittelbare Folgen durch Alkoholkonsum, wie Platzwunden, nicht mit eingerechnet.

Übertragen auf unsere Reviere, würde diese Erhebung bedeuten, dass nach dem Schüsseltreiben bei zwei durchschnittlichen Treibjagden etwa drei bis vier Jäger des Alkoholkonsums wegen stationär behandelt werden müssten. Diese doch ziemlich erstaunlichen Daten sind also nicht ohne Weiteres auf unsere Breiten übertragbar.

Alkohol sollte während der Jagd dennoch keinesfalls getrunken werden. Hartnäckig hält sich jedoch weiterhin die Meinung, insbesondere hochprozentiger Alkohol spende dem Körper Wärme. Dieser Irrglaube beruht darauf, dass sich durch Alkohol die Blutgefäße erweitern und auch kurzfristig ein Wärmegefühl entsteht. Tatsächlich aber verliert der Körper dadurch noch schneller Wärme, die Auskühlung wird also beschleunigt.

**EINE SPEZIELL AUF DIE BEDÜRFNISSE DES JÄGERS ABGESTIMMTE NOTFALLAPOTHEKE SOLLTE NACH BERATUNG MIT DEM HAUSARZT ZUSAMMENGESTELLT UND STETS GRIFFBEREIT IM AUTO ODER IN DER JAGDHÜTTE DEPONIERT WERDEN.**

Verletzungen verschiedenster Art zieht sich derjenige, der sich viel in der freien Natur aufhält, leider recht häufig zu. Die kleine Notfallapotheke in der Jagdhütte ist deshalb eine sehr sinnvolle Anschaffung. Neben den Materialien und Medikamenten, die ein jeder für sich (z.B. wegen chronischer Erkrankungen) persönlich benötigt, empfiehlt sich hierbei folgender Inhalt:

**Schere, steriler Verband, elastische Binde, sterile Mullkompressen, Heftpflaster in verschiedenen Größen und als Rolle, Papierstreifenpflaster (z.B. 3M Minipore®), Klammerpflaster, Splitterpinzette, Zeckenzange, sterile Kanülen, Einweghandschuhe, Fieberthermometer, Alkohol zum Desinfizieren, Betaisodona® Lösung.**

Neben dieser Grundausstattung sind auch bestimmte Medikamente sinnvoll. Der Hausarzt wird sicherlich bei der persönlichen Anpassung dieser Zusammenstellung beraten können. Empfehlenswert für die Notfallapotheke wären:

- **Durchfallmittel** (z.B. Imodium® M Lösung)
- **schwaches Schmerzmittel** (z.B. Aspirin® 500 mg, Ibuprofen 400 mg)
- **stärkeres Schmerzmittel** (z.B. Tramal® Tropfen)
- **Magen-Darm-Mittel bei Übelkeit** (z.B. Paspertin® Dragees oder Tropfen)
- **Augentropfen** (z.B. Pan-Vision®) oder **Augensalbe** (z.B. Bepanthen®)
- **Brandgel** (z.B. Fenistil® Gel)
- **Gelenksalbe** (z.B. Mobilat® Gel oder Spray)
- **Mittel bei Bauchschmerzen** (z.B. Buscopan®)
- **Hustenmittel** (z.B. Bronchicum® Mono Codein Tropfen)
- **Nasenspray** (z.B. Otriven®)
- **Antihistaminikum** (z.B. Fenistil® Gel oder Tabletten)
- **Cortison gegen allergische Reaktionen** (z.B. Prednisolon® 10 mg)

Damit sollte man gegen die meisten Widrigkeiten gerüstet sein. Bei Unklarheit über die Schwere einer Verletzung ist immer eine qualifizierte ärztliche Stellungnahme erforderlich. Sterile Kanülen sind im Übrigen sehr gut geeignet, um Blutergüsse unter dem Finger- oder Zehennagel vorsichtig senkrecht anzubohren (mit wenig Druck langsam hin- und herdrehen). Die Druckentlastung im Nagelbett führt sekundenschnell zum Nachlassen des starken Schmerzes. Wer das einmal selbst gemacht hat, weiß, dass es ganz einfach ist. Der Inhalt dieser kleinen Jagdapotheke sollte gut geschützt gegen Witterungseinflüsse, z.B. in einer verschließbaren Küchenbox, verwahrt werden. Hierbei ist auch ein gewisser Schutz gegen Mäuse gewährleistet.

Schätzen Sie Ihre Fähigkeiten und Ihre Gesundheit realistisch ein, lassen Sie bei allen Arbeiten mit Messer, Werkzeug und Waffe die gebotene Sorgfalt walten, und denken Sie bei unklaren, schwer zu deutenden Befindlichkeitsstörungen mit Beteiligung innerer Organe auch immer an die Zoonosen. ■

| Fotos: K. H. Volkmar | iStockphoto.com/Rudmer Zwenver | Naturfoto-Schneider | Horst Jegen | Stoneys99-Fotolia.com |



# ERZIELEN SIE MEHR TREFFER: MIT DER SUCHMASCHINE FÜR SCHWARZWILD.

Jagen in der Nacht – sehen wie am Tag. Mit dem exklusiven Nachtsichtgerät DJ-8 werden Sie viel Freude haben. Das Schwarzwild weniger.

Weitere Informationen erhalten Sie auch bei Ihrem persönlichen Fachhändler.



NACHTSICHTTECHNIK  
**JAHNKE**

Daniel Jahnke | Witzlebenstraße 40 | 14057 Berlin | Tel: +49 30 403 14 74 | Fax: +49 30 402 18 97  
E-Mail: info@nachtsichttechnik-jahnke.de | www.nachtsichttechnik-jahnke.de

Unsere Produkte finden Sie unter anderem bei folgenden Fachhändlern:

**Deutschland:** Waffen Hoffbuhr, 26689 Apen | Autohaus M. Welland MWG GmbH & Co. KG, 33607 Bielefeld | Waffen Wiegand GmbH, 34414 Warburg | Waffen Janka, 36100 Petersberg | Waffen Schmithüsen, 46509 Xanten | Jagd Lübbers, 49847 Itterbeck | Waffen Strank, 52499 Baesweiler-Beggend | Waffen Bernd Kanetzki, 73457 Essingen  
Jagd und Fischereibedarf Kraus, 89415 Lauingen | Bavarian Wilderness, 93480 Hohenwarth | Avanco, 04808 Wurzen | **Niederlande:** De Essen Outdoor, 7577 PG Oldenzaal  
**Österreich:** Schnetz Jagd & Sport KG, A-2340 Mödling | Fischak Jagd-Waffen GmbH, A-2700 Wiener Neustadt | P&P Jagd-, Waffen- und Fischereihandels GmbH, A-7400 Oberwart  
Jagd Waffen Günter Knarr, A-7511 Mischendorf | Fanzoj Jagdwaffen & Ribohunt Sportartikel GmbH, A-9170 Ferlach | Sowie in allen Kettner-Filialen, siehe www.kettner.com/filialen